

## **Protokoll zur Veranstaltung**

### **Gedenken gestalten. Die Zukunft der „Halle 116“ im Gespräch**

Podiumsdiskussion, 21.11.2018, 19:00 Uhr-21:15 Uhr, Filmsaal im Zeughaus Augsburg

Diskussionsteilnehmer:

Dr. Gabriele Hammermann (Leiterin KZ-Gedenkstätte Dachau)

Thomas Weitzel (Kulturreferent Stadt Augsburg)

Prof. Dr. Günther Kronenbitter (Vorsitzender des Beirats zur „Halle 116“)

Dr. Harald Munding (VVN/BdA Kreisvereinigung Augsburg)

Bernhard Kammerer (BÜRGERAKTION Pfersee „Schlössle“ e. V.)

Georg Feuerer (Amerika in Augsburg e. V.)

Moderation: Dr. Jochen Ramming (frankonzept)

## **1. Begrüßung und Vorstellung**

### **Begrüßung der Gäste und der Podiumsteilnehmer durch Kulturreferent Thomas Weitzel**

Kulturreferent **Thomas Weitzel** erläutert, dass es sich bei der heutigen Veranstaltung um eine Fortsetzung der Vortragsreihe des Kulturreferats zu Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit handele. Man wolle nun in ein kommunikativeres Format übergehen und konkrete Fragen zur Zukunft des Lern- und Erinnerungsorts in der „Halle 116“ klären. Anschließend gibt er eine kurze Einführung zur Geschichte des Gebäudes und begrüßt die Diskussionsteilnehmer und die Moderation.

### **Begrüßung durch die Moderation**

Der Moderator, **Dr. Ramming** von der Kulturberatungsagentur frankonzept, stellt sich vor. Er habe in der Vergangenheit bereits ähnliche Formate begleitet und u.a. an den Machbarkeitsstudien zu Gedenkorkonzepten für das ehemalige KZ-Außenlager Allach und den KZ-Außenlagerkomplex Landsberg/Kaufering mitgewirkt. Er berichtet, dass in den letzten zwanzig Jahren das Interesse daran, Gedenkorte zu den ehemaligen KZ-Außenlagern zu schaffen, sehr zunähme. Die Initiative zu den entsprechenden Gedenkorten und Projekten gehe dabei meist von Bürgern aus, die sich vor Ort für diese Themen engagierten. Dabei herrsche, wie in Augsburg, meist der Konsens vor, dass endlich etwas passieren müsse. Die Prozesse zur Umsetzung seien jedoch fast immer langwierig und benötigten allen Beteiligten viel Geduld ab. Die Zielsetzung des Abends sei für ihn, sich an dessen Ende gut über den Stand der Dinge in Augsburg und die nahe Zukunft des Projekts zur „Halle 116“ informiert zu fühlen.

Anschließend stellt Dr. Ramming knapp den Ablaufplan des Abends dar: 1) Vorstellung, 2) Informationsblock 3) Podiumsdiskussion, 4) Offene Diskussion 5) Ende der Veranstaltung.

## **2. Informationsblock mit Kulturreferent Thomas Weitzel**

Der Kulturreferent fasst kurz den Sachstand zu einigen, die „Halle 116“ betreffenden Themen zusammen und äußert sich zu den Plänen des Kulturreferats. Er berichtet, dass die Stadt das Gebäude im Jahr 2019 erwerben werde, wofür der Betrag von 600.000 € im Haushalt bereitgestellt worden sei. Die weiteren, in naher Zukunft anfallenden Sanierungskosten würden momentan auf mindestens 6.000.000 € geschätzt. Um die Halle aber möglichst zeitnah als Lern- und Erinnerungsort zu besetzen, solle dort in dieser Übergangsphase eine

Interimsausstellung untergebracht werden. Konzept und Inhalte dieser Ausstellung würden dabei nicht allein durch die Stadt bestimmt werden, vielmehr sollten Initiativen und Engagierte in die Gestaltung eingebunden werden.

Die Nutzung des gesamten Gebäudes als Lern- und Erinnerungsort erscheine wegen seiner Größe (Grundstücksfläche 10.000 m<sup>2</sup>, Gebäudefläche 7.000 m<sup>2</sup>) aktuell als unrealistisch. Das Kulturreferat habe jedoch einen Kopfbau und zwei Schotten für diesen vorgesehen, was einer Nutzungsfläche von etwa 1.700 m<sup>2</sup> entspräche. Es solle heute deshalb auch über eventuelle, mit der Würde und dem besonderen Charakter des Ortes in Einklang zu bringende Nutzungsmöglichkeiten für die übrigen zwei Drittel der Halle diskutiert werden. Das äußere, ikonische Erscheinungsbild der Halle solle dabei weder durch die notwendige Sanierung noch durch eine eventuelle zusätzliche Nutzung verändert werden.

### 3. Podiumsdiskussion

#### Vorstellung der Podiumsteilnehmer

Auf Einladung von **Dr. Ramming** stellen sich die Podiumsteilnehmer kurz vor.

**Dr. Gabriele Hammermann (Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau)** berichtet, dass Sie schon vor einigen Jahren, zusammen mit Max Mannheimer, bei einer Veranstaltung zur „Halle 116“ in Augsburg zu Gast gewesen sei. Dieser habe sich damals die rasche Umsetzung des Gedenkortes noch zu seinen Lebzeiten gewünscht, was allerdings nicht mehr erfolgt sei. Sie wünsche sich deswegen vor allem, dass am heutigen Abend konkrete Schritte für die Zukunft des Gedenkortes beschlossen würden. Eine besonders wichtige Frage, namentlich die nach den Besitzverhältnissen, sei in Augsburg durch den bevorstehenden Ankauf der Halle durch die Stadt glücklicherweise schon geklärt.

**Prof. Günther Kronenbitter (Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats zur „Halle 116“)** bemängelt das schleppende Vorankommen in Bezug auf den Lern- und Gedenkort in der „Halle 116“ und verweist darauf, dass die erste fachliche Expertise zur musealen Nutzung des Gebäudes bereits aus dem Jahr 2001 stamme und das Konzept von Prof. Dr. Gassert immerhin schon seit 2015 vorläge. Er fürchtet, der Bau könne unter den jetzigen Gegebenheiten doch unter einschneidenden Umgestaltungsmaßnahmen leiden und sein typisches äußeres Erscheinungsbild einbüßen. Er würde gerne erfahren, wann genau mit der Umsetzung der temporären Ausstellung begonnen werden soll.

Ein Stufenmodell zur Nutzung der Halle sei seiner Ansicht nach durchaus akzeptabel, da eine sofortige Nutzung des ganzen Gebäudes wohl kaum möglich sei. Diesbezüglich dürften eventuelle übergreifende Pläne zu einem Gesamtnutzungskonzept aber keinesfalls die ersten, kleineren Schritte (z.B. die Präsentation der temporären Ausstellung) behindern. Auch die in der Vergangenheit von der Stadt Augsburg betriebene Informationspolitik zum Thema „Halle 116“ sei seiner Ansicht nach verbesserungsfähig.

Zum Punkt der verbesserten Kommunikation und Transparenz verweist **Dr. Ramming** auf die ausliegende Informationsliste zur „Halle 116“ sowie darauf, dass das Protokoll des heutigen Abends baldmöglichst veröffentlicht werden soll.

**Georg Feuerer (Amerika in Augsburg e.V.)** betont, dass die „Halle 116“ auch vor dem Kontext der Nachkriegsgeschichte gesehen werden müsse. So stehe die NS-Zeit für die Beschneidung der Bürgerrechte und die allmähliche Zerstörung der Demokratie durch ein verbrecherisches Regime. Die Anwesenheit der US-Amerikaner in Augsburg hingegen stehe für die Befreiung vom Nationalsozialismus und den Aufbau einer freieren und besseren, demokratischen Gesellschaft. Auch der Kalte Krieg könnte als zweiter großer Konflikt nach

dem Zweiten Weltkrieg in einem zukünftigen Lern- und Erinnerungsort thematisiert werden. Sein Verein sammle nun schon seit rund 15 Jahren potentielle Exponate zum Thema Amerika in Augsburg. Ganz konkret stelle sich ihm deshalb die Frage, wie eine von Objekten bereicherte Ausstellung über die Nachkriegsgeschichte mit einer, in Gedenkortern üblichen, reinen Textausstellung zu kombinieren sei.

**Bernhard Kammerer (Bürgeraktion Pfersee Schlössle e.V.)** betont die Bedeutung der „Halle 116“ für die Bürgerinitiative und die Pferseer Stadtteilgeschichte. Er bedauere, dass mittlerweile nur noch sehr wenige bauliche Reste aus dem ehemaligen Kasernengürtel übriggeblieben seien. Die Halle stehe allein deshalb noch, weil dort im letzten Kriegsjahr bis zu 2.000 KZ-Häftlinge untergebracht waren – dieser Teil der Gebäudegeschichte müsse bei einer weiteren Nutzung deutlich gewürdigt werden. Das Konzept von Prof. Gassert sei in der Bürgeraktion unumstritten, der darin vorgesehene Geschichtspfad durch die Halle wäre ein guter Ansatz, die ganze Gebäudegeschichte zu vermitteln.

Freilich sei auch die Bürgeraktion nach dem langen Stillstand ungeduldig und sehne einen baldigen Anfang herbei. Ihr Vorschlag wäre es, im bereits jetzt hinlänglich hergerichteten westlichen Kopfbau mit der temporären Ausstellung zu beginnen. Dies sei sofort und mit nur geringem Aufwand zu bewerkstelligen. Es gäbe viele Pläne, die man in der Halle verwirklichen könne (z.B. Einrichtung eines NS-Dokuzentrums für Schwaben) und viele Themen, die man in ihr präsentieren könne (z.B. die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma, die Geschichte der anderen KZ-Außenlager im Raum Augsburg).

**Dr. Harald Munding (VVN-BdA Kreisvereinigung Augsburg)** verweist auf seine langes, bis in die 1970er Jahre zurückreichendes Engagement im Bereich der Erinnerungsarbeit. Als Angehöriger der Nachfolgegeneration der einstigen Opfer des Nationalsozialismus sehe er sich dazu verpflichtet, die Orte der NS-Verbrechen – in Augsburg etwa die ehemaligen KZ-Außenlager und die Orte der Kriegsgefangenenlager) aufzuzeigen und kenntlich zu machen. Auch er schlage vor, im westlichen Kopfbau der „Halle 116“ zu beginnen und dort die zahlreichen bereits bestehenden, von verschiedenen Initiativen und Gruppen mit viel Mühe erzeugten, kleinen Ausstellungen zu präsentieren.

**Dr. Ramming** erkundigt sich bei **Dr. Hammermann**, ob ihr bereits ein ähnlicher Fall wie der der „Halle 116“ bekannt ist.

**Dr. Hammermann** verneint; die (im Konzept von Prof Gassert angedachte) Verknüpfung von NS-Geschichte mit amerikanischer Nachkriegsgeschichte sei ein Alleinstellungsmerkmal. Diese Verbindung sei jedoch nicht einfach herzustellen und müsse gelingen. Eventuell sei sogar eine Lösung mit zwei voneinander getrennten Ausstellungen zu bevorzugen. Im Fall von Augsburg sei positiv hervorzuheben, dass die Besitzverhältnisse bald zugunsten des Erinnerungsortes geklärt würden. Für bedenklich halte sie es jedoch, dass das Gebäude nicht unter Denkmalschutz stehe. Sie befürchte den Erhalt des Gebäudes samt ehemaligem Appellplatz für notwendig und stehe einer gewerblichen Nutzung der übrigen Gebäudeteile skeptisch gegenüber.

**Dr. Ramming** fragt die Diskussionsteilnehmer, welche Schwierigkeiten Sie bei der im Konzept von Prof. Gassert vorgesehenen gemeinsamen Präsentation sowohl der NS- bzw. KZ-Geschichte des Gebäudes als auch der von den US-Amerikanern geprägten Nachkriegszeit sähen?

**Dr. Munding** sieht generell kein Problem mit der Verknüpfung der beiden Epochen, zumindest sofern diese angemessen und bedacht erfolgt. Beispielsweise sollte in der

Ausstellung nicht gerade ein Panzer als Exponat präsentiert werden. Gleichzeitig regt er an, im zukünftigen Lern- und Erinnerungsort Raum zu Präsentation bestehender Wechsellausstellungen einzuplanen. Die Gebäudegeschichte mache es möglich, dort viele unterschiedliche Themen behandeln zu könne.

**Herr Feuerer** verweist darauf, dass der Verein Amerika in Augsburg e.V. zwar auch militärgeschichtliche Objekte sammle, der Verein aber keineswegs aus Militaria-Sammlern oder gar Militaristen bestehe. Er begreife die Verknüpfung von NS- und Nachkriegsgeschichte ebenfalls als Chance: Für die Ausstellung wünsche er sich eine Darstellung der Demokratie- beziehungsweise Demokratisierungsgeschichte. Auch die Friedensbewegung und die Antikriegsproteste können hier thematisiert werden. Ein weiterer Schwerpunkt könne auf dem sozialen Miteinander von Amerikanern und einheimischer Bevölkerung beziehungsweise dem gesellschaftlichen und kulturellen Einfluss der Befreier liegen.

**Dr. Ramming fragt**, welche der möglichen Themen (z.B. Rüstungsgeschichte der Stadt Augsburg, System der KZ-Außenlager) wie ausführlich behandelt werden sollten und welche ggf. verzichtbar wären.

**Prof. Dr. Kronenbitter** spricht sich dafür aus, von der Geschichte des Gebäudes auszugehen und die Ausstellungsthemen dementsprechend zu wählen. Die Halle als historischer Ort müsse konkret greifbar werden. Nicht ganz einfach dürfte die Kombination des ehrenden Gedenkens an die Opfer mit den anderen Ausstellungsteilen werden, aber das von Prof. Dr. Gassert vorgelegte Konzept biete eine gute Grundlage dafür. Da die Zeitgeschichte Augsburgs bislang in der Museumslandschaft nur in Ausschnitten Platz fände, sei zu überlegen, ob das Gebäude 116 nicht auch für die Auseinandersetzung mit weiteren zeithistorischen Themen genutzt werden könne. Ein besonderes Anliegen sei ihm dabei auch die Darstellung der Migrationsgeschichte Augsburgs im 20. Jahrhundert.

**Herr Weitzel** bestätigt, dass Augsburg über kein Museum verfüge, in dem die jüngere Zeitgeschichte umfassender thematisiert werde. Die Darstellung von Geschichte dürfe sich jedoch nicht nur auf die Fugger, Welser und Mozart begrenzen, sondern müsse auch auf die dunkleren Kapitel eingehen. Im Fall der „Halle 116“ würde er den Fokus speziell auf die lokale Geschichte legen, wozu eindeutig auch die Geschichte von „Amerika in Augsburg“ gehöre. Die Migrationsgeschichte von Augsburg sei ebenfalls ein wichtiges Thema, welches beispielsweise auf einem für Wechsellausstellungen designierten Ausstellungsbereich behandelt werden könne. Das Kulturreferat habe, über den Ankauf der Halle hinaus, bereits weitere Gelder für ebensolche Projekte zurückgestellt. Auch er sehe die Diskrepanz zwischen einer mit Objekten arbeitenden und einer reinen Textausstellung und warnt, dass es gelingen müsse, die Ausstellung stimmig und für alle Besuchergruppen gleichermaßen interessant zu gestalten.

**Dr. Ramming** erkundigt sich, ob die Geschichte der Opfer des NS-Regimes in Augsburg bereits derart gründlich erforscht wurde, dass sie in eine Ausstellung eingearbeitet werden könne.

**Dr. Munding** antwortet, dass die Vorarbeiten durch die ehrenamtliche Arbeit von Initiativen und Einzelpersonen auf diesem Gebiet bereits beträchtlich seien. Diese wollten die Ergebnisse Ihrer Arbeit gerne selbst präsentieren und durch die Stadt dabei nicht behindert, sondern gefördert werden.

**Dr. Ramming** fragt, welche Möglichkeiten es gäbe, den Lern- und Erinnerungsort in den Stadtteil Pfersee einzubinden, damit er nicht zu einer singulären Einrichtung ohne den notwendigen Rückhalt in der Bevölkerung werde.

**Herr Kammerer** antwortet, dass er nicht die Befürchtung habe, dass das Interesse an dem Gebäude schwinden könnte. Es gäbe bereits viele Verknüpfungen zwischen der „Halle 116“ und dem Stadtteil, beispielsweise den Audiowalk „Memory Off Switch“ des jungen Künstlerkollektivs Bluespots Productions. Wenn der Lern- und Erinnerungsort erst einmal eingerichtet sei, werde die Verzahnung mit dem Stadtteil hingegen sicherlich noch enger werden. Die damals bis zu 20.000 anwesenden US-Amerikaner hätten den Stadtteil sehr stark und nachhaltig geprägt, entsprechend groß sei das Interesse, dass dieses Kapitel der Stadtgeschichte wieder zum Thema werde.

**Herr Feuerer** greift diesen Gedanken auf und betont, dass der ehemalige Kasernengürtel im Westen der Stadt – ganz wie der Textilindustriegürtel im Osten Augsburgs – aus dem Stadtbild beinahe verschwunden sei. Während der eine Abschnitt der Stadtgeschichte bereits im Tim behandelt werde, sei es nun Zeit, auch an den anderen zu erinnern. Damit der Lern- und Erinnerungsort überregionale Bekanntheit und Anziehungskraft entwickeln könne, reichten selbstgebaute Ausstellungen jedoch nicht aus. Vielmehr benötige man ein aufwändigeres, professionelles Format. Bürgerinitiativen und Engagierte könnten zwar Vorarbeiten leisten und das Interesse am Thema wachhalten, die eigentliche Forschungsarbeit und Ausstellungsgestaltung müsse jedoch von Profis übernommen werden. Ein Kurator und Koordinator werde gebraucht. Ferner sollte auch der Bezirk Schwaben zumindest in die Finanzierung miteinbezogen werden.

Auf Nachfrage von **Dr. Ramming** betont **Herr Feuerer**, dass der Verein Amerika in Augsburg e.V. seine Sammlung gerne und bereitwillig für den Lern- und Gedenkort zur Verfügung stellen werde.

**Dr. Ramming** fragt, welches Trägerschaftsmodell für den geplanten Lern- und Erinnerungsort vorstellbar wäre, da beispielsweise Öffnungszeiten und Zugänglichkeit eine wichtige Rolle für dessen Erfolg spielten.

**Dr. Hammermann** betont die Bedeutung der Trägerschaft, da die Ausstellung unkompliziert und gut zugänglich sein sollte. Sie schlägt vor, dass sich eine Arbeitsgruppe mit dieser Frage beschäftigen könnte. Ferner hielte auch sie eine gemeinsame Trägerschaft von Stadt und Bezirk für vorteilhaft und – vor dem Hintergrund der in ganz Schwaben verteilten KZ-Außenlager – passend.

**Herr Weitzel** erläutert auf Nachfrage von **Dr. Ramming**, dass es diesbezüglich noch keine Gespräche mit dem Bezirk gegeben habe. Er würde aber auch eine dreiteilige Trägerschaft von Freistaat, Stadt Augsburg und Bezirk Schwaben (etwa eine vergleichbare Konstellation wie beim JKMAS) als sinnvoll erachten.

**Dr. Ramming** erkundigt sich bei den Podiumsteilnehmern, welche Nutzungen ihrer Meinung nach für den restlichen Gebäudeteil akzeptabel wären und gegen welche Möglichkeiten der Nutzung es Vorbehalte gäbe.

**Dr. Munding** könne sich eine Vielzahl von Nutzungen vorstellen, etwa durch den Stadtjugendring, in Form eines Begegnungsorts mit Café, kleinem Kino oder Vergleichbares.

Klar ablehnen würde er eine gewerbliche Nutzung im engeren Sinne, etwa das Unterbringen gewöhnlicher Einkaufsgeschäfte im Gebäude. Er sähe kein Problem damit, wenn die Nutzungen erst nach und nach gefunden werden und Teile der Halle noch längere Zeit leer stehen. Dies sei ja ohnehin schon seit vielen Jahren der Fall.

**Herr Kammerer** pflichtet dem bei. Seiner Meinung nach wären auch ein Dokumentationszentrum für die Sinti und Roma oder die Außenstelle der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit gut in der Halle aufgehoben.

**Herr Weitzel** würde es sehr begrüßen, wenn es gelänge, den für Augsburg geplanten Ableger der Landeszentrale mit in der „Halle 116“ unterzubringen. Da die geplante Ausstellung in Teilen ja ganz explizit auch auf die Re-Education und Demokratisierung der deutschen Bevölkerung eingehen würde und ein Erinnerungsort ohnehin auch der politisch-moralischen Bildung dienen sollte, sei dies zweifellos naheliegend. Daneben hielt er es für sehr unglücklich, wenn der Lernort mit einer woanders untergebrachten Außenstelle der Landeszentrale in Konkurrenz treten müsse. Die räumliche Trennung zweier verwandter Einrichtungen würde beiden sicherlich nur schaden.

**Dr. Ramming** erkundigt sich bei **Dr. Hammermann**, welcher Personalbedarf für den Lern- und Erinnerungsort zu erwarten sein dürfte.

**Dr. Hammermann** hält die Schaffung mehrerer neuer Stellen für Wissenschaftler und Pädagogen für notwendig. Die temporäre Ausstellung hielt sie für eine gute Idee um einen ersten Eindruck zu gewinnen und Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig schlägt Sie mit Verweis auf die Machbarkeitsstudie zu Allach vor, eine Broschüre zur Geschichte der „Halle 116“ zu erstellen, um noch mehr Interesse am Thema zu generieren. Ferner würde Sie die Einrichtung eines Jugendbegegnungszentrums begrüßen.

**Dr. Ramming** erkundigt sich bei Herrn Weitzel nach den nächsten konkreten Schritten für Augsburg.

**Herr Weitzel** verweist darauf, dass der Stadtrat nach dem Ankauf des Gebäudes 2019 die Entscheidungsgewalt über die Zukunft der „Halle 116“ innehaben werde. Für die anstehenden Pläne, beispielsweise auch die Schaffung zusätzlicher Stellen, müssten also politische Mehrheiten gewonnen werden. Dies sei nicht immer einfach, so fehle es beispielsweise auch an anderen Stellen im Kulturbereich (z.B. bei den Kunstsammlungen) an Personal. Man müsse außerdem darauf achten, keine Konkurrenz oder Verteilungskämpfe zwischen verschiedenen Institutionen zu erzeugen. Der vom Kulturreferat bereitgestellte Etat für die „Halle 116“ ermögliche jedoch schon erste konkrete Schritte, die zeitnah angegangen werden sollten. Es stellten sich also zunächst die Fragen, wie man den Kopfbau nutzen könne und was die Initiativen zur Belebung des Orts in der Übergangsphase vorschlagen könnten. Ferner sei wahrscheinlich über kurz oder lang die Expertise eines Ausstellungsmachers vonnöten.

**Dr. Ramming** fragt, wie sich die jeweiligen Gremien und Initiativen in die Ausstellungsgestaltung und in den Betrieb bzw. die Belebung des Lernortes einbringen können.

**Prof. Dr. Kronenbitter** vermerkt, dass er erst dann nicht mehr an der ernsthaften Absicht zur Umsetzung des Projekts zweifeln werde, wenn auch personell die notwendigen Weichen gestellt sind.

**Dr. Munding** hält vor allem das Trägerschaftsmodell des geplanten Lern- und Erinnerungsortes für entscheidend. So sei es mit dem geeigneten Trägermodell beispielsweise einfacher möglich, Drittmittel zu requirieren.

**Herr Kammerer** betont die Notwendigkeit der Schaffung neuer Stellen für die Umsetzung der Ausstellung. So seien etwa für die im Aufbau befindliche Dependence des NS-Dokumentationszentrums in München, das ehemalige Zwangsarbeiterlager Neuauubing, mindestens zwei volle Stellen geschaffen worden.

#### 4. Offene Diskussion

##### Statements aus dem Publikum

**Ein Bürger** spricht sich für die Klärung ganz konkreter Fragen bezüglich der Nutzung des Gebäudes in der nahen Zukunft aus. So sollten in einem ersten Schritt erst einmal die Räumlichkeiten zugänglich gemacht, ein Ansprechpartner bestimmt und die Frage nach der Schlüsselgewalt geklärt werden.

**Herr Weitzel** verspricht, sich diesen Fragen baldmöglichst zu widmen. Er betont, dass das Gebäude nach dem Ankauf durch die Stadt, trotzdem es keinen Denkmalstatus genießt, freilich adäquat erhalten und gewartet werden müsse.

**Eine Bürgerin**, selbst Tochter eines Häftlings des KZ Dachau, betont die große Bedeutung des Erhalts der „Halle 116“ und deren Nutzung als Gedenkstätte. Dabei lege sie auf die folgenden Punkte besonderen Wert: So solle allen Opfergruppen gleichermaßen gedacht werden. Der Zugang zu den Opferschicksalen sollte dabei qualitativ, an den einzelnen Biographien festgemacht, nicht quantitativ, nur über Statistiken, erfolgen. Man dürfe auch nicht davor zurückschrecken, „unbequeme“ Biographien darzustellen. Auf keinen Fall solle jedoch Konkurrenz bezüglich der Gewichtung von NS-geschichte und US-Nachkriegsgeschichte entstehen. Ein Lernort für Demokratie und politische Bildung sei gerade jetzt von größter Bedeutung und müsse gelingen.

**Ein Bürger** schlägt ein Vorgehen in mehreren Stufen vor. Als müsse gegen den aktuellen Bbauungsplan Nr. 288 B vorgegangen werden, der weitgehende Neubaumaßnahmen sowie das Anlegen einer Tiefgarage in der Umgebung der Halle erlaube. Außerdem verweist er auf bereits existierende Ausstellungen, lokal und überregional, die in der Halle präsentiert werden könnten. Im Mosaikcharakter einer solchen Zusammenstellung sähe er keinen Nachteil. Darüber hinaus erlaube es Augsburgs Selbstverständnis als „Friedensstadt“ auch, ganz aktuelle Themen rund um Krieg und Frieden in der Halle zu präsentieren.

**Ein Bürger** stellt sich als ehemals in Augsburg stationierter US-Soldat, der nun bereits seit 1985 in der Stadt wohnhaft ist, vor. Er bezeugt, dass das Interesse unter den ehemals in Augsburg stationierten Soldaten und ihren Familien für die Stadt noch immer groß sei und findet es bedauerlich, dass nur so wenige bauliche Spuren noch erhalten seien.

**Eine Bürgerin** mahnt zum respektvollen Umgang mit dem Erbe des Gebäudes. Sie betont die Bedeutung der Aufklärungsarbeit, da das Unwissen in Bezug auf die Verbrechen der NS-Zeit und auch die Geschichte der „Halle 116“ noch immer groß sei. Der Lern- und Erinnerungsort solle lebendig werden und es gäbe sicherlich zahlreiche Ideen und Projekte, mit denen man die Halle füllen könne. Bei der Vermittlung müsse man vor allem auf die

Anschaulichkeit der Berichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen setzen und sich insbesondere um die Aufklärung von Schülern und Jugendlichen bemühen.

**Ein Bürger** kritisiert den die „Halle 116“ miteinbeziehenden Bebauungsplan Nr. 288 B, gegen den auch bereits ausführliche Stellungnahmen verschiedener Parteien und des Kulturbeirats vorlägen. Laut Beschlussvorlage zur morgigen Bauausschusssitzung sei selbst ein Abriss des Gebäudes theoretisch noch möglich. Die Stadt solle endlich ein Konzept für den Lern- und Erinnerungsort vorlegen und wegen der Finanzierung auch an die Firmen (die in der NS-Zeit von Zwangsarbeit profitierten) und die Messerschmitt-Stiftung herantreten. Die Tatenlosigkeit der Stadt in Bezug auf den Gedenkort habe womöglich mit einer Verpflichtung Augsburgs gegenüber der Rüstungsindustrie zu tun.

**Eine Bürgerin** möchte von Thomas Weitzel wissen, wo er und wo die Stadt in Bezug auf den aktuellen Bebauungsplan stünden. Sie fragt, warum nicht die ganze Halle als Gemeinbedarfsfläche ausgewiesen sei. Auch das Landesamt für Denkmalschutz habe dringend zum Erhalt des gesamten Gebäudes geraten. Sie fordere die umgehende Änderung des Bebauungsplans.

**Herr Weitzel** verweist darauf, dass das Landesdenkmalamt den bisherigen Umgang der Stadt mit der Halle gelobt habe. Es sei außerdem bereits mehrmals beteuert worden, dass der Baukörper und das äußere Erscheinungsbild der Halle nicht verändert werden und dass keine unnötigen Umbauten vorgenommen werden sollen. Er versichert, dass man sich um einen angemessenen und sorgsamen Umgang mit dem Gebäude bemühe. So sei beispielsweise auch eine Tiefgarage ein potentieller Weg, den ehemaligen Appellplatz vor der Halle, den man aus Pietätsgründen eben nicht als Parkfläche ausweisen möchte, zu erhalten.

Für die gesamte Stadt Augsburg könne er freilich nicht stellvertretend sprechen. Alle Entscheidungsgewalt läge letztendlich beim Stadtrat. Seiner Ansicht nach sei sich dieser seiner Verantwortung für das Gebäude aber sicherlich bewusst.

**Ein Bürger** erinnert an die morgen stattfindende Bauausschusssitzung, in der der besagte Bebauungsplan Nr. 288 B thematisiert werden wird und ruft dazu auf, die Sitzung zu besuchen und zu sich ggf. lautstark bemerkbar zu machen.

**Ein Bürger** stellt sich als Anwohner im Sheridanpark vor. Er bedauere sehr, dass sich nun schon so lange keine Nutzungsmöglichkeiten für die „Halle 116“ oder auch das in der Nähe befindliche, ehemalige Offizierscasino fänden. Hier blieben große Potentiale ungenutzt.

**Ein Bürger** warnt ebenfalls vor dem seiner Ansicht nach zu freigiebigen Bebauungsplan Nr. 288 B. Von besonderer Bedeutung sei es, die Gebäudefront der „Halle 116“ möglichst unverändert beizubehalten. Auch ein Gewerbe in der Halle würde die besondere Aura und Würde des Ortes verletzen und dem Gedenkort schaden.

**Ein Bürger** zeigt sich erfreut über das große Interesse am Erhalt der „Halle 116“ und verspricht, das Thema auch in den Bezirksrat, dem er angehört, mitzunehmen.

**Ende der Veranstaltung gegen 21:15 Uhr.**